



STARTKLAR

Die Eingewöhnungszeit in der Kindertagespflege

Ein Curriculum zur Fortbildung von Tagespflegepersonen

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Eingewöhnung 1 bis 2 jähriger Kinder in die Kindertagespflege“ – unter diesem Titel haben wir im Frühjahr 2014 einen Projektantrag an die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg gestellt. Diese hatte das Programm „Innovative pädagogische Angebote der außerfamiliären Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter 3 Jahren“ ausgeschrieben. Insgesamt 14 ganz unterschiedliche Projekte wurden letztendlich gefördert. Unseres war dabei, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Natürlich ist das Thema „Eingewöhnung“ nicht neu und kam auch bisher schon in der Grundqualifizierung vor. Doch hatten wir häufig den Eindruck, dass dieses elementare Thema in allen unseren Arbeitsbereichen (Beratung und Vermittlung, Begleitung der bestehenden Betreuungsverhältnisse, Qualifizierung) zu kurz kommt. So haben wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Arbeit in diesem Bereich qualitativ zu verbessern.

Entstanden sind Beratungsleitfäden für Eltern und Tagespflegepersonen, Broschüren für Eltern und Tagespflegepersonen sowie ein 15 Unterrichtseinheiten umfassendes Qualifizierungsmodul für Tagespflegepersonen, das im Rahmen von Kurs 5 unterrichtet werden kann.

Wir haben lange daran gearbeitet und es bereits 3 Mal in der Praxis durchgeführt. Nach jedem Durchlauf wurde erneut reflektiert und gefeilt, bis wir zu der nun vorliegenden Version kamen.

Natürlich bleibt nicht aus, auf jeden neuen Kurs individuell einzugehen – aber das kennen Sie ja als Fachleute in der Qualifizierung. Das macht diese Arbeit immer wieder spannend.

Das vorliegende Material dürfen Sie nun gerne nutzen.

Hinweise zum Gebrauch:

- Im vorliegenden Material verwenden wir der Einfachheit halber nur die weibliche Form, da die allermeisten Tagespflegepersonen weiblich sind.
- Verwendete Abkürzungen: TPP=Tagespflegeperson; PPP=PowerPoint-Präsentation; TN=Teilnehmerinnen; AB=Arbeitsblatt; UE= Unterrichtseinheit
- Die PowerPoint-Präsentation sind nicht enthalten. Gestalten Sie diese nach Ihren Wünschen.
- Während unseres Projektes hatten wir 2 wunderbare Schulungen mit Dr. Dipl.-Psych. Melanie Pillhofer, die uns eigenes Material zu Verfügung gestellt hat, das aus ihrer Zeit an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm stammt. Nicht alle diese Materialien sind frei verfügbar. Vor allem bei den Videobeispielen ist das der Fall. Wir haben in den jeweiligen Literaturhinweisen auf Bezugsquellen oder auf ähnliches Material hingewiesen.
- Uns ist daran gelegen, dass Sie mit dem vorliegenden Material gut zurecht kommen. Scheuen Sie sich nicht, uns zu kontaktieren, wenn Sie weitere Fragen haben. Wir werden uns bemühen, Sie zu unterstützen!

Zum Schluss möchte ich nochmal der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg für die Projektförderung ganz herzlich danken! Es war für unser gesamtes Mitarbeiterinnenteam ein tolles Projekt, dessen Ergebnisse für uns gut, sinnvoll und nachhaltig sind.

Herzlichen Dank auch an Ines Bloth vom Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg, die uns bei der Entwicklung des vorliegenden Qualifizierungsmodules unterstützt und zum Nachdenken angeregt hat.

Karin Keller, im Oktober 2017
Projektleiterin

Inhaltsverzeichnis

MODUL 1 | Übergänge

- 1 Ankommen und Begrüßung
- 2 Einstieg Kennenlernübung „Bildersalat“
- 3 Kursüberblick
- 4 Broschüre „STARTKLAR – Die Eingewöhnungszeit in der Kindertagespflege“
- 5 PPP „Übergänge“
- 6 Übergänge: praktischer Austausch
- 7 Offene Fragen
- 8 Abschluss
Literatur Teilnehmerinnen

MODUL 3 | Bindung

- 1 Begrüßung, offene Fragen
- 2 Einstieg: „Revolvermethode“
- 3 PPP „Bindung“
- 4 Fallbearbeitung
- 5 Videopräsentation „Fremde Situation“
- 6 Bindungsmuster und Verhaltensweisen
- 7 Fragen beantworten
- 8 Abschluss
Arbeitsblätter / Handout
Literatur Teilnehmerinnen

MODUL 5 | Elterngespräche führen / Dokumentation

- 1 Einstieg „Eselspiel“
- 2 Austausch zum Thema „Elterngespräche“
- 3 „Anlässe“ für Elterngespräche
- 4 Best Practice: Ein gelingendes Gespräch führen & Dokumentation
- 5 Rollenspiel oder „Ich zeig dir was“
- 6 Austausch, Reflektion & Dokumentation
- 7 Abschluss: Kursreflektion, Urkundenübergabe, Geschichte, Foto
Literatur Teilnehmerinnen

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

- 1 Einstieg „Fühlbox“
- 2 Feinzeichen und Feinfühligkeit
 - 2.1 PowerPoint-Präsentation „Feinzeichen“
 - 2.2 Übung zum Thema „Feinzeichen“
 - 2.3 Videobeobachtung „Feinzeichen“
 - 2.4 Feinfühligkeit
- 3 Fragen / Wäscheleine
- 4 Abschluss
- 5 Arbeitsblätter / Handouts
Literatur Teilnehmerinnen

MODUL 4 | Das Berliner Eingewöhnungsmodell

- 1 Einstieg „Satzanfang“
- 2 PPP „Eingewöhnung in der Kindertagespflege“
- 3 Gruppenarbeit: Fragen des 1. Kurstages
- 4 Filmsequenz zur Eingewöhnung
- 5 Abschluss
Literatur Teilnehmerinnen

MODUL 1 | Übergänge

INHALTE (3 UE)

Materialien/Sonstiges	4
Literatur	4
1 Ankommen und Begrüßung	5
2 Einstieg Kennenlernübung „Bildersalat“	5
3 Kursüberblick	5
4 Broschüre „STARTKLAR – Die Eingewöhnungszeit in der Kindertagespflege“	6
5 PPP „Übergänge“	6
6 Übergänge: praktischer Austausch	6
7 Offene Fragen	7
8 Abschluss	7
Literatur Teilnehmerinnen	8

MATERIALIEN / SONSTIGES

Namensschilder, Flipchart, Stifte, Bilder für die Kennenlernübung, PPP Übergänge, Moderationskarten, Wäscheleine, Klammern, Willkommensgruß (Duschgel STARTKLAR, eigene Gestaltung), Bodenskala 1 bis 10 (Bezugsquelle: Arnulf Betzold GmbH, Ellwangen), Ordner mit STARTKLAR-Broschüren (TPP und Eltern) und Kursüberblick

LITERATUR / BEZUGSQUELLEN

- van Dieken, C. (2012): Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- bis 3-jährige Kinder in die Kita – Arbeitsmaterial für Teamfortbildung und Elternabend. Cornelsen Verlag. Berlin. 1. Auflage.
- Laewen, H.-J.; Andres, B.; Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. 4. Auflage.
- Miller, K. (2012): Bedeutsame Übergänge. Schubi Lernmedien AG. Schaffhausen. 2. Auflage.
- Griebel W.; Niesel R.: Die Bewältigung von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen als Co-Konstruktion aller Beteiligten. Das Kita-Handbuch, Hrsg.: Martin R. Textor (download am 27.06.2016 www.kindergartenpaedagogik.de/1220.html).
- Griebel, W.; Niesel, R. (2011): Übergänge verstehen und begleiten. Cornelsen Verlag Scriptor.

MODUL 1 | Übergänge

1. ANKOMMEN UND BEGRÜSSUNG



Methodischer Ablauf

- Die Teilnehmerinnen suchen sich im Stuhlkreis ihren Platz.
- Begrüßung der Teilnehmerinnen durch die Referentin.
- Erläuterung zur Entstehung des Moduls.



Plenum



10 Min.

2. EINSTIEG KENNENLERNÜBUNG „BILDERSALAT“



Methodischer Ablauf

Möglichkeit 1: bei großen Gruppen (ab 12 TN) werden Kleingruppen gebildet, jede Gruppe hat drei bis vier Bilder vor sich auf dem Boden liegen.

Möglichkeit 2: bei kleineren Gruppen liegen alle Bilder in der Mitte auf dem Boden: Jede Teilnehmerin sucht sich aus den ausliegenden Fotos ein Bild heraus und stellt das Bild beschreibend im Plenum vor.

- Die TN stellen sich kurz mit Namen und aktueller Tagespflegesituation vor. Bei Möglichkeit 1 in der Kleingruppe, bei Möglichkeit 2 im Plenum.
- **Zielfragen:** „Was sehen Sie auf dem Bild?“ „Um welches Thema geht es heute?“ „Welche Erfahrungen haben Sie damit bereits gemacht?“



Einzelarbeit/
Gruppenarbeit



20 Min.



Bildmaterial zum Thema Übergänge aus Zeitschriften bzw. aus dem Internet, Bilder, Fotos, Karikaturen, Comics, ...

3. KURSÜBERBLICK



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen erhalten einen Ordner mit Kursüberblick und die Broschüren „STARTKLAR“ (für Tagespflegepersonen und Eltern).

Die formalen und inhaltlichen Rahmenbedingungen der Fortbildung werden vorgestellt und besprochen. Es wird darauf hingewiesen, dass im Anschluss an die Fortbildung eine Begleitung durch die Fachberaterinnen des Vereins bei Neuaufnahme eines u3-Kindes erfolgen wird.

Bereits zu Beginn der Fortbildung sollen die Teilnehmerinnen die Möglichkeit zur Orientierung bezüglich ihrer Haltung und Einstellung zur individuellen Eingewöhnung von ein- bis zweijährigen Kindern in die Kindertagespflege bekommen. Weiterhin sollen sie sich mit den wesentlichen Zielen, den Inhalten und den Methoden bekannt machen.



Plenum



10 Min.

MODUL 1 | Übergänge

4. BROSCHÜRE „STARTKLAR – DIE EINGEWÖHNUNGSZEIT IN DER KINDERTAGESPFLEGE“



Methodischer Ablauf

Es wird darauf hingewiesen, dass die Broschüre ergänzend als Begleit- und Arbeitsmaterial in den Modulen 2 - 5 verwendet wird. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, die Broschüren zu jedem Modul mitzubringen.

Der Aufbau der Broschüre wird erläutert. Arbeitsauftrag bis zum nächsten Modul:

- Lesen der Broschüre, soweit möglich
- Gegebenenfalls Anwendung in der Praxis

5. POWERPOINT-PRÄSENTATION ZUM THEMA „ÜBERGÄNGE“



Methodischer Ablauf

Kurze und informative PPP zum Einstieg in das Thema „Übergänge“ durch die Referentin.

– PAUSE –

6. ÜBERGÄNGE: PRAKTISCHER AUSTAUSCH



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmer befassen sich ca. 20 Minuten lang mit den Themen „Übergänge in meiner Kindertagespflegestelle“ sowie „Rituale, um diese gelingend zu gestalten“. Anschließender Austausch im Plenum (sehr praxisorientiert).

Die Referentin richtet den Fokus auf einen gezielten Austausch zum Thema und achtet darauf, dass die Aufmerksamkeit der Teilnehmerinnen auf die einzelnen, zahlreichen täglichen Übergänge gerichtet wird. Die Referentin motiviert die Tagespflegepersonen, ihre Rolle als Begleiterin im Bereich der Übergänge zu reflektieren.



Plenum



10 Min.



STARTKLAR-
Broschüren



Plenum



10 Min.



PowerPoint-
Präsentation
„Übergänge“



Plenum mit
Sitzkissen
oder „walk
and talk“



45 Min.



Moderations-
karten

MODUL 1 | Übergänge

7. OFFENE FRAGEN



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen notieren sich Fragen und Anliegen zum Thema „Eingewöhnung“ auf Moderationskarten. Diese werden im Plenum vorgestellt und, wenn möglich, thematisch sortiert.

Die Moderationskarten mit den Fragen werden für den weiteren Verlauf der Fortbildung im Kursraum an der Wäscheleine befestigt. Jede weitere Moderationskarte mit einer neuen Frage kann dazu gehängt werden, Moderationskarten mit den beantworteten Fragen werden entfernt.

Die Referentin verweist auf die Module 2 - 5, in denen die Fragen jeweils thematisch eingeordnet und beantwortet werden.



Einzelarbeit/
Plenum



15 Min.



Moderationskarten, Stifte, Vorrichtung für das Aufhängen der Moderationskarten (Wäscheleine und Wäscheklammer), CD-Player + Musik

8. ABSCHLUSS



Methodischer Ablauf

Auf dem Boden wird eine Skala von 1 bis 10 ausgelegt. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, sich anhand der Zielfrage aufzustellen, einzuordnen.

Jede Teilnehmerin stellt sich noch einmal kurz der ganzen Gruppe vor und berichtet, warum sie dort steht und was sie noch bräuchte, um sich starkklar zu fühlen.

Zielfrage: „Wie starkklar fühlen Sie sich momentan für die Durchführung einer Eingewöhnung?“

Die Referentin macht ein Foto von den Teilnehmerinnen und ihrem Platz auf dem Zahlenstrahl.

- Ausblick auf den nächsten Kurstag
- Offene Fragen
- Überreichen eines kleinen Geschenkes (selbst gestaltetes Duschgel)

Austeilen: Literatur Teilnehmerinnen



Plenum



15 Min.



Bodenskala 1 - 10,
Fotoapparat

LITERATUR: MODUL 1- ÜBERGÄNGE

- Griebel W.; Niesel R.: Die Bewältigung von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen als Co-Konstruktion aller Beteiligten. Das Kita-Handbuch, Hrsg.: Martin R. Textor (download am 27.06.2016 www.kindergartenpaedagogik.de/1220.html)
- Griebel, W.; Niesel, R. (2011): Übergänge verstehen und begleiten. Cornelsen Verlag Scriptor.
- Laewen, H.-J.; Andres, B.; Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. 4. Auflage
- Miller, K. (2012): Bedeutsame Übergänge. Schubi Lernmedien AG. Schaffhausen. 2. Auflage
- van Dieken, C. (2012): Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- bis 3-jährige Kinder in die Kita – Arbeitsmaterial für Teamfortbildung und Elternabend. Cornelsen Verlag. Berlin. 1 Auflage

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

INHALTE (3 UE)

Materialien/Sonstiges	9
Literatur	9
1 Einstieg „Fühlbox	10
2 Feinzeichen und Feinfühligkeit	10
2.1 PowerPoint-Präsentation „Feinzeichen“	10
2.2 Übung zum Thema „Feinzeichen“	11
2.3 Videobeobachtung „Feinzeichen“	11
2.4 Feinfühligkeit	12
3 Fragen / Wäscheleine	13
4 Abschluss	13
Arbeitsblätter / Handouts	14
Literatur Teilnehmerinnen	19

MATERIALIEN / SONSTIGES

Laptop, Beamer, Leinwand, Fühlboxen mit verschiedenen Materialien, Arbeitsblatt „Leitfragen zum Einstieg in das Thema Feinzeichen“, Videomaterial zur Beobachtung von Feinzeichen, DVD „Lernprogramm Baby-Lesen“, Broschüre „STARTKLAR“, PPP „Feinzeichen“, vorbereitete Moderationskarten („Feinzeichen“, „Feinfühligkeit“, „5 Merkmale einer guten Beziehung...“), Arbeitsblatt „Wie das Baby mit uns spricht“ (aus: „Auf den Anfang kommt es an“) (Info 15), Arbeitsblätter „Ausdruck von Zu- und Abwendung“ Teil A und B (aus: „Auf den Anfang kommt es an“) (AB 12 und AB 13), ein leerer Bilderrahmen für den Abschluss

LITERATUR / BEZUGSQUELLEN

- Ahnert, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind-Bindung? In: F. Becker-Stoll und M.R. Textor (Hrsg.): Die Erzieherin-Kind Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Berlin, Mannheim: Cornelsen Scriptor
- Derksen, B.; Thiel, T. (2006 – 2008): DVD Charlotte & Felix. Kleine Prozessgeschichten der Befindlichkeitsveränderungen zweier drei Monate alter Kinder beim Wickeln und Spielen mit ihren Müttern. Leitung: PD Dr. U. Ziegenhain / Universität Ulm
- Hinke-Ruhnau, J. (2011): Mehr Feinfühligkeit durch Entspannung. Westermann Lernspielverlage. 1. Auflage.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (2006): „Auf den Anfang kommt es an!“ Ein Kurs für junge Eltern. Kursmaterialien. (Downloadbereich Publikationen)
- Remsperger, R. (2016): Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern aus: Kindergarten heute. Verlag Herder. 3. Auflage.
- Ziegenhain, U. et al. (2010): Lernprogramm Baby- Lesen. Übungsfilme für Hebammen, Kinderärzte, Kinderkrankenschwestern und Sozialberufe. Hippokrates.

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

1. EINSTIEG „FÜHLBOX“



Methodischer Ablauf

Mit dieser Übung führt die Referentin in das Thema „Feinzeichen“ ein. Alle Teilnehmerinnen der Gesamtgruppe werden in eine Versuchsgruppe und eine Beobachtergruppe aufgeteilt. Sie sitzen jeweils zu zweit auf dem Boden (Sitzkissen) oder an Tischen.

- Die Teilnehmerinnen der Beobachtergruppe suchen sich jeweils eine Person aus der Versuchsgruppe, die sie beobachten möchten. Nun erhalten die Teilnehmerinnen der Versuchsgruppe jeweils eine Fühlbox ohne zu wissen, was sich darin befindet.
- Die Beobachterinnen werden gebeten, sehr aufmerksam und genau auf die Feinzeichen (Mimik, Gestik) der Teilnehmerinnen zu achten, die den Gegenstand ertasten. Die Beobachtungen sollen aufgeschrieben werden (siehe Arbeitsblatt „Leitfragen zum Einstieg in das Thema ‚Feinzeichen‘“). Anschließend werden die Rollen getauscht.

Austausch im Plenum, was die Beobachterinnen wahrgenommen haben.



Partnerarbeit/
Gruppenarbeit 20 Min.



Verschiedene Materialien zum Fühlen
(weich, hart, heiß, kalt, schleimig usw.)

2. FEINZEICHEN UND FEINFÜHLIGKEIT

Das Thema „Feinzeichen“ dient als Einstieg in das Modul 2 und in das Thema der frühkindlichen Entwicklung. Damit werden die Teilnehmerinnen für die Wahrnehmung und Beobachtung der Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern sensibilisiert. Anhand von Film-, Bild- und Textmaterial werden Feinzeichen veranschaulicht, beobachtet, dokumentiert und diskutiert.

Hinweis: Die Teilnehmerinnen werden darauf hingewiesen, dass sie nach dem theoretischen Input Videosequenzen anschauen und analysieren werden.

- Kurzer Hinweis der Referentin, wo das Thema Feinzeichen + Feinfühligkeit in der Broschüre STARTKLAR zu finden ist (Seite 8).

2.1 POWERPOINT-PRÄSENTATION „FEINZEICHEN“



Methodischer Ablauf

Nach einer kurzen Einführung erklärt die Referentin anhand einer PPP zum Thema „Feinzeichen“ die Begriffe:

- Zuwendung / Offenheit
- Selbstberuhigung / Selbstregulation
- Abwendung / Belastetheit

Die drei vorbereiteten Moderationskarten mit den Begriffen (Zuwendung/Offenheit usw.) werden gut sichtbar an das Flipchart oder die Tafel geheftet.



Plenum



15 Min.



PPP zum Thema „Feinzeichen“

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

2.2 ÜBUNGEN ZUM THEMA „FEINZEICHEN“



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen erhalten die Arbeitsblätter „Ausdruck von Zu- und Abwendung – Teil A“ Dieses Arbeitsblatt enthält Beispiele für Feinzeichen, die den oben genannten Begriffen zugeordnet werden können.

- Jede Teilnehmerin liest für sich das Arbeitsblatt durch.
- Partnerarbeit: Anschließend erhalten die Teilnehmerinnen das Arbeitsblatt „Ausdruck von Zu- und Abwendung – Teil B“ und bearbeiten dieses zu zweit. Das Arbeitsblatt Teil A darf zu Hilfe genommen werden.

Anschließend erfolgt ein kurzer Austausch im Plenum.

– PAUSE –

2.3 VIDEOBEOBACHTUNG „FEINZEICHEN“



Methodischer Ablauf

Anweisung der Referentin:

- „Achten Sie auf die Feinzeichen des Kindes“
- „Notieren Sie Ihre Beobachtungen“

Im Plenum:

Die Teilnehmerinnen schauen die Videosequenz an und achten dabei auf die Feinzeichen.

Im Plenum:

Die Videosequenz wird noch einmal gezeigt und an relevanten Stellen gestoppt. Auf Zuruf sammelt die Referentin die von den Teilnehmerinnen erkannten Feinzeichen und ordnet Sie mit den Teilnehmerinnen am Flipchart den jeweiligen Begriffen (Zuwendung/Offenheit usw.) zu.

Weitere Zielfragen können sein: „Welche Beobachtungen haben Sie beim zweiten Betrachten des Videos gemacht? Bestätigen sich Ihre ersten Beobachtungen?“

Austausch im Plenum



Partnerarbeit/
Plenum



15 Min.



Arbeitsblätter „Ausdruck von Zu- und Abwendung“ Teil A und B (aus: „Auf den Anfang kommt es an“) (AB 12 und AB 13)



Einzelarbeit/
Plenum



45 Min.



Geeignetes Filmmaterial, anhand dessen Feinzeichen bei Babys beobachtet werden können. (Beispiel: DVD „Charlotte“ oder „Felix“ von Bärbel Derksen & Thomas Thiel), Flipchart bzw. Tafel mit den Begriffen der Feinzeichen (Zuwendung, Selbstregulation, Abwendung)

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

2.4 FEINFÜHLIGKEIT



Methodischer Ablauf

Im Plenum wird das Video „Kompromisse aushandeln 1“ gezeigt und anschließend diskutiert.

Zielfrage:

Wie verhält sich die Tagespflegeperson in der Situation?

Theoretischer Input der Referentin:

Die Referentin erläutert die Merkmale von Feinfühligkeit sowie die 5 Merkmale einer guten Beziehung zwischen Kind und Tagespflegeperson (nach L. Ahnert 2007)



Plenum



20 Min.



DVD „Lernprogramm Baby-Lesen“:
html: Kapitel 1-7; Filmsequenz: „Kom-
promisse aushandeln 1“



Plenum



10 Min.

Feinfühligkeit

1.
Signale
wahrnehmen

2.
Signale „richtig“
interpretieren

3.
prompt und ange-
messen reagieren

Assistenz

Sicherheit

Zuwendung

Stressreduktion

Explorations-
unterstützung

Wichtig:

Das Erkennen von Feinzeichen bei den Kindern ist wichtig. Letztendlich ist aber die Reaktion der Tagespflegeperson auf das Verhalten des Kindes ausschlaggebend für das Wohlergehen des Kindes!!

MODUL 2 | Feinzeichen und Feinfühligkeit

3. FRAGEN / WÄSCHELEINE



Methodischer Ablauf

Gemeinsam werden zum Thema passende Fragen von der Wäscheleine diskutiert und beantwortet.



Plenum



abh. von der Anzahl der Fragen

4. ABSCHLUSS



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen zeigen durch Mimik und Gestik mit Hilfe des Bilderrahmens, wie Sie das heutige Modul erlebt haben.

Fragen der Referentin:

Was war wichtig?

Was können Sie in der Praxis umsetzen?

Die Referentin gibt abschließend einen Ausblick auf den nächsten Modultag mit dem Thema „Bindung“.



Plenum



10 Min.



Bilderrahmen

Austeilen: Handout (Info_15, Seite 1 und 2), Literatur Teilnehmerinnen

LEITFRAGEN ZUM EINSTIEG IN DAS THEMA „FEINZEICHEN“:

- 1. WAS NEHME ICH AM GESICHTSAUSDRUCK WAHR?
(Z.B. MUNDREGION, AUGENPARTIE, USW.)**
- 2. WAS NEHME ICH AM RESTLICHEN KÖRPER WAHR?
(Z.B. SCHULTERREGION, HÄNDE, BEINE USW.)**
- 3. NEHME ICH GERÄUSCHE WAHR? WENN JA, WELCHE?**
- 4. WAS FÄLLT MIR NOCH AUF?**

Ausdruck von Zu- und Abwendung – Teil A

1. Ausdruck von Zuwendung

- Blickkontakt suchen, aufnehmen
- Blickkontakt und Lächeln
- Kopf zur Bezugsperson wenden
- sich zur Bezugsperson strecken
- weiche, ausgeglichene (modulierte) Bewegungen der Arme und Beine (oft kombiniert mit Blickkontaktsuche)
- Kind schaut die Bezugsperson an, kurze Blickkontakte
- Geräusche und Laute machen, Brabbeln
- Langer Blickaustausch
- Arme zur Bezugsperson ausstrecken

2. Ausdruck von Selbstberuhigung

- Arme hängen schlaff am Körper runter
- Fäuste machen
- Blick abwenden/blinzeln/kurz Augen schließen
- sich selbst festhalten (z.B. an der Kleidung)
- einzelne oder alle Finger spreizen/abspreizen
- Grimassieren
- Hände und Füße zusammen legen, falten
- Augen reiben
- Hand zum Mund nehmen
- Hand zum Kopf/Ohr
- Hand am Körper, sich berühren
- Kopf senken, Blick nach unten
- keine oder kaum Bewegungen

3. Ausdruck von Abwendung

- Weglaufen von der Bezugsperson
- sich überstrecken
- „Weingesicht“
- Hand spreizen und hoch halten, abwehrende Haltung
- sich abwenden
- mit den Armen rudern
- sich von der Bezugsperson wegdrücken
- den Arm/die Hand der Bezugsperson wegdrücken
- Kopfschütteln („Nein“ sagen)
- Ausspucken von Essen oder Speichel, Ausspucken kleiner Mengen Nahrung ohne Würgen oder Erbrechen
- Durchstarren, leerer Blick

(Sumner & Spietz, 1994)

Ausdruck von Zu- und Abwendung – Teil B

Mit welchem Signal gibt uns das Baby welche Botschaft?

	Zuwendung A	Selbstberuhigung B	Abwendung C
weiche, ausgeglichene (modulierte) Bewegungen der Arme und Beine (oft kombiniert mit Blickkontaktsuche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
grimassieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ausspucken kleiner Mengen Nahrung oder Speichel ohne Würgen/Erbrechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hände und Füße zusammen legen, falten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geräusche und Laute machen, Brabbeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einzelne oder alle Finger spreizen/abspreizen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kopf zur Bezugsperson wenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kopf senken, Blick nach unten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blick abwenden/blinzeln/kurz Augen schließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich selbst festhalten (z.B. an der Kleidung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit den Armen rudern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kurze Blickkontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich von der Bezugsperson weg drücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hand auf den Bauch legen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie das Baby mit uns spricht

Neugeborene kommen mit einer eingeschränkten, aber erstaunlich vielseitigen Verhaltensausrüstung auf die Welt, die es ihnen ermöglicht, sich mit ihrer Umgebung auseinanderzusetzen und von Anfang an das Neue, das ihnen begegnet, aufzunehmen.

Sie können sich aber auch ebenso schützen oder abschotten, wenn ihnen etwas zuviel wird. Diese Fähigkeit ist ganz wichtig, wenn man bedenkt, wie viel Lärm, Geräusche, Licht und weitere Reize auf ein Neugeborenes einströmen.

Diese Fähigkeiten des Neugeborenen sind eng mit seiner körperlichen Entwicklung und Befindlichkeit verwoben. Daher äußert und verhält sich das Baby auch stark in „körperlicher Weise“. Seine Angeregtheit und sein Interesse an der Umwelt, seine Versuche, mit kleineren Störungen selbst zurechtzukommen oder seine Abwehr, wenn es eine Situation nicht mehr bewältigen kann, lassen sich an körperlichen Reaktionen oder am Verhalten des Babys ablesen (Abwenden des Kopfes, Verfärbung der Haut).

Schnellere Atmung, der Versuch, sich in eine andere körperliche Lage zu bringen, Saugen oder Nuckeln können Zeichen von Gestörtsein und dem gleichzeitigen Bemühen des Kindes sein, selbst mit der Situation zurechtzukommen. Manche Neugeborene versuchen auch, Händchen oder Füßchen zu „falten“, also übereinanderzulegen, um sich sozusagen an sich selbst festzuhalten und „sich zusammenzunehmen“. Besonders kompetente Neugeborene bewältigen kleine Belastungen sogar, indem sie einen Gegenstand ansehen, sich dadurch ablenken und so alle ihre Funktionen wieder unter Kontrolle und in die Balance bekommen.

Fühlen sich Babys aber überfordert, versuchen sie, die Störung abzuwehren oder sich ihr zu entziehen. Sie rudern zum Beispiel heftig mit Armen und Beinen und machen plötzliche, ausfahrende Bewegungen, weil ihnen die Kontrolle über ihren Körper entgleitet; sie überspannen und überstrecken sich, schreien oder schließen die Augen oder flüchten sich sogar in den Schlaf.

Feinzeichen der Zu- und Abwendung (nach Als/Brazelton)

Zuwendung	Abwendung
rosige Haut, gleichmäßige Atmung	marmorierte, rötliche oder blasse Hautfarbe, wechselnde Hautfarbe, unregelmäßige Atmung, Grimassieren, Zittern, Würgen, Spucken
weiche Bewegungsabläufe	starke Schläffheit oder starke Anspannung, unkontrollierte, fahrigere Bewegungen
stabile emotionale Balance/Stimmung, Veränderungen in der Umwelt werden abgefangen	brüchige emotionale Balance/Stimmung, (aufgerissene Augen, starrt durch, meckert, schreit)
offen, aktiv, interessiert	unzugänglich, nicht ansprechbar, zurückgezogen bzw. erregt/„überwach“

In solchen überfordernden Situationen ist das Neugeborene auf Unterstützung und Hilfe angewiesen. Oft genügt es schon, das Baby anzusprechen oder ihm die Hand auf den Bauch zu legen; eine etwas stärkere Hilfe ist es, ihm die Ärmchen in der Mitte des Körpers zusammenzufalten oder ihm die Füßchen mit der Handfläche zu stützen. Wenn das Kind stark verstört oder belastet ist, hilft es ihm, hochgenommen, in ein Tuch gewickelt und leicht geschaukelt zu werden. Ist das Kind aber so stark belastet, dass selbst zentrale physiologische Vitalfunktionen wie Atmung und Kreislauf betroffen sind, braucht es vorübergehend Ruhe und eine warme Decke.

Schon in den ersten Lebenstagen unterscheiden sich die Babys darin, wie sie mit ihrer neuen Umwelt zurechtkommen und wie sie ihre „mitgebrachten“ Fähigkeiten einsetzen.

Sie reagieren unterschiedlich schnell verärgert oder gestört und dies oft unabhängig von ihrer körperlichen Reife und Robustheit. Auch gelingt es ihnen unterschiedlich gut, mit solchen Irritationen fertig zu werden. Die Bandbreite individueller Unterschiede erstreckt sich in einem Extrem auf die Neugeborenen, die ihr gesamtes Repertoire an Möglichkeiten der Selbstregulation, angefangen von Nuckeln und Saugen, über Räkeln, Falten der Händchen bis zum Anschauen eines Gegenstandes, ausschöpfen; im anderen Extrem gibt es die Babys, die nur kleinste Ansätze zeigen, sich selbst zu beruhigen oder in der Balance zu halten. Wenn ein solches Kind zudem Hilfe nicht annehmen kann, wenn es sich zum Beispiel auch auf dem Arm oder mit Hilfe eines Schnullers nur schwer beruhigt oder sich sogar noch versteift, hat es sicher größere Anpassungsschwierigkeiten als ein Baby, das Hilfe gut annimmt.

Diese frühen Unterschiede in der Aufgeschlossenheit oder Abwehr gegenüber der Umwelt und in der Art der Auseinandersetzung mit Neuem setzen sich in den folgenden Lebensmonaten fort. Sie werden in den alltäglichen (Beziehungs-) Erfahrungen verstärkt oder abgeschwächt, modifiziert und verändert. Das Kind gestaltet dabei diesen Prozess seiner Persönlichkeitsentwicklung aktiv mit.

LITERATUR: MODUL 2 – FEINZEICHEN / FEINFÜHLIGKEIT

- Hinke-Ruhnau, J. (2011): mehr Feinfühligkeit durch Entspannung. Westermann Lernspielverlage. Auflage 1.
- Remsperger, R. (2016): Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern aus: Kindergarten heute. Herder verlag. Auflage 3.
- Ziegenhain, U. (2010): Lernprogramm Baby- Lesen. Hippokrates.

MODUL 3 | Bindung

INHALTE (3 UE)

Materialien/Sonstiges	20
Literatur	20
1 Begrüßung, offene Fragen	21
2 Einstieg: „Revolvmethode“	21
3 PPP „Bindung“	22
4 Fallbearbeitung	22
5 Videopräsentation „Fremde Situation“	23
6 Bindungsmuster und Verhaltensweisen	23
7 Fragen beantworten	25
8 Abschluss	25
Arbeitsblätter / Handout	26
Literatur Teilnehmerinnen	31

MATERIALIEN / SONSTIGES

PowerPoint-Präsentation zum Thema Bindung, Karten mit Verhaltensbeschreibungen, Videosequenz „Fremde Situation“, Moderationskarten, Stifte, AB 14: Bindung und Erkundung (Seite 1 und 2) aus „Auf den Anfang kommt es an“, AB 15: Zusatzblatt zu Bindung und Erkundung (Seite 1 bis 3) aus „Auf den Anfang kommt es an“, Gedicht zum Vorlesen für den Abschluss

LITERATUR / BEZUGSQUELLEN

- Langlotz, C.; Bingel, B. (2008): Kinder lieben Rituale. Ökotopia Verlag
- Miller, K. (2013): Bedeutsame Übergänge. Schubi Verlag.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (2006): „Auf den Anfang kommt es an!“ Ein Kurs für junge Eltern. Kursmaterialien.
- Pillhofer, M.; Fegert, J. M.; Ziegenhain, U. (2012): Aktionsprogramm Familienbesucher. Baden-Württemberg Stiftung gGmbH (Hrsg.), Stuttgart
- Erhard, Heinz: Gedicht Ritter Fips

MODUL 3 | Bindung

1. BEGRÜSSUNG, OFFENE FRAGEN



Methodischer Ablauf

Die Referentin begrüßt die Teilnehmerinnen und gibt die Möglichkeit offene Fragen zu klären. Der heutige Seminarablauf wird erläutert.



Plenum



10 Min.

2. EINSTIEG: „REVOLVERMETHODE“



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen bilden Zweierteams und setzen sich in den Stuhlkreis (innerer und äußerer Kreis gegenüber).

Insgesamt gibt es zwei Fragerunden mit folgenden Zielfragen:

1. „Was ist vom letzten Seminartag (Feinzeichen& Feinfähigkeit) hängen geblieben?“
2. „Was verstehen Sie unter dem Wort „Bindung“ (in Verbindung mit der Eingewöhnungszeit) in der Kindertagespflege?“

Die Teams bekommen zunächst die erste Frage und haben zwei Minuten Zeit, sich gemeinsam über die Frage zu unterhalten. Die Antworten werden stichpunktartig auf Moderationskarten notiert.

Bei der zweiten Frage wechseln die Teams ihre Partner, indem die Teilnehmerinnen des äußeren Kreises ihren Platz verlassen und einen Stuhl weiter rücken.

Anschließend kurzer Austausch im Plenum über die Zielfragen



Zweierteams



15 Min.



Moderationskarten und Stifte

MODUL 3 | Bindung

3. POWERPOINT-PRÄSENTATION ZUM THEMA „BINDUNG“



Methodischer Ablauf

- Die Referentin zeigt die PowerPoint-Präsentation zum Thema „Bindung“
- Die PowerPoint-Präsentation wird im Austausch mit den TeilnehmerInnen präsentiert. Konkrete Fragen können dadurch gleich beantwortet und Erfahrungen eingebracht werden.
- Ziel soll sein, den TeilnehmerInnen zu vermitteln, dass Kinder sowohl Bindungsverhalten als auch Erkundungsverhalten zeigen. Die Darstellung „Bindung und Erkundung“ anhand einer „Wippe“ soll den TeilnehmerInnen helfen, Verhaltensweisen des Kindes einzuordnen.
- Die Referentin erwähnt bei der vorletzten Folie (Alter ab ca. 12 Monate), dass es um den 12. Lebensmonat herum aufgrund der beginnenden Objektpermanenz besonders herausfordernd sein kann, eine Eingewöhnung durchzuführen. Bei ausreichend Zeit nach Erfahrungswerten der TeilnehmerInnen hierzu fragen.
- Die Referentin weist darauf hin, dass die Abbildung der „Wippe“ (Bindung und Erkundung) sowie weitere Informationen und Tipps in der Broschüre zu finden sind (S. 6).



Plenum



35 Min.



PowerPoint-Präsentation zum Thema „Bindung“

4. FALLBEARBEITUNG



Methodischer Ablauf

- Die TeilnehmerInnen arbeiten zu zweit mit der jeweiligen Sitznachbarin zusammen.
- Die Zweiergruppen bearbeiten selbständig das AB 14, Seite 1.
- Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen.
- Es folgt die Bearbeitung des AB 14, Seite 2:
Variante 1: AB 14, Seite 2: wird im Plenum auf Zuruf erarbeitet
Variante 2: AB 14, Seite 2: wird in den Zweiergruppen erarbeitet
- Anschließend bekommen die TN das AB 15, Seite 1 – 3 ausgeteilt



Zweiergruppen/
Plenum



20 Min.



AB 14 Seite 1 und 2 aus
„Auf den Anfang kommt es an“

AB 15 Seite 1 bis 3 aus
„Auf den Anfang kommt es an“

– PAUSE –

5. VIDEOPRÄSENTATION „FREMDE SITUATION“



Methodischer Ablauf

Die Filmsequenz „Fremde Situation“ wird gezeigt.

- Vor dem Abspielen der Filmsequenz wird erwähnt, welche Personen in dem Video beteiligt sind und was geschehen wird.
- Die Referentin weist darauf hin, dass das Kind ein sicher gebundenes Kind ist und ein normales / gesundes Verhalten zeigt.
- Die Filmsequenz dient zur Überleitung in die Betrachtung von sehr unterschiedlichen Verhaltensweisen und Bindungsmustern, die bei Kindern beobachtet werden können.



Plenum



15 Min.



Geeignetes Filmmaterial zu „Fremde Situation“ nach M. Ainsworth

6. BINDUNGSMUSTER UND VERHALTENSWEISEN



Methodischer Ablauf

Die Referentin erläutert am Whiteboard anhand eines Halbkreises, dass Kinder unterschiedliche Verhaltensweisen zeigen können. Ursachen können Charaktereigenschaften sowie unterschiedliche Bindungserfahrungen sein. Es wird darauf hingewiesen, dass es ein breites Spektrum an Verhaltensweisen gibt, die sich in einem normalen Bereich befinden. Die Einteilung soll nicht dazu führen, bestimmte Verhaltensweisen zu pathologisieren. Es soll vielmehr dazu angeregt werden, zu beobachten und zu verstehen. Anschließend soll erarbeitet werden, wie mit bestimmten Verhaltensweisen umgegangen werden kann.



Plenum



30 Min.



Whiteboard, Stifte

MODUL 3 | Bindung

BINDUNGSMUSTER



unsicher vermeidend:

- zeigt wenig Gefühle / Emotionen
- passt sich stark an äußere Erwartungen an / zeigt erwünschtes Verhalten
- wirkt unabhängig und selbständig
- sucht bei Belastung nicht die Nähe
- macht „Probleme“ mit sich selbst aus / sucht sich keine Hilfe
- Erkundungsverhalten überwiegt
- Trennung und Wiedervereinigung finden wenig Beachtung
- Umgang mit Elternteil u. Tagespflegeperson sind kaum unterschiedlich

unsicher ambivalent:

- spielt oberflächlich / findet nicht richtig ins Spiel
- übersteigerte Gefühlsäußerungen
- sprunghaft
- zeigt wenig Kompromissbereitschaft
- wirkt emotional abhängig / klammernd, zeigt aber auch Widerstand
- schnelle Verunsicherung
- hat bei Belastung wenig Möglichkeiten zur Selbstregulation
- sucht permanent Aufmerksamkeit
- hat Kontrolle über die Bindungsperson
- Rückkehr der Mutter führt nicht direkt zur Entspannung
- ist in der Erkundung / Selbständigkeit eingeschränkt

MODUL 3 | Bindung

Im Anschluss an den theoretischen Input verteilt die Referentin Karten mit unterschiedlichen Verhaltensbeschreibungen (siehe Arbeitsblatt „Verhaltensbeschreibungen“ auf dem Boden. Die Teilnehmerinnen laufen durch den Raum und lesen die Wort-schilder aufmerksam durch.

Zielfrage: „Kennen Sie Kinder aus ihren Eingewöhnungsphasen, auf die die Beschreibungen zutreffen?“

Die Teilnehmerinnen dürfen die Kärtchen aufnehmen und mit auf ihren Platz nehmen. Anschließend wird im Plenum versucht, die Kärtchen auf dem Bogen an der Tafel zu platzieren. Die Teilnehmerinnen sollen überlegen, zu welchem Bindungstyp die entsprechende Verhaltensbeschreibung passen könnte. Die Teilnehmerinnen werden nach ihren Erfahrungen im Umgang mit den dargestellten Bindungstypen gefragt. Im Plenum wird besprochen, welche Strategien hilfreich sind im Umgang mit Kindern, die eher unsichere Verhaltensweisen zeigen.

Hilfreicher Umgang der Tagespflegeperson mit eher unsicheren Verhaltensweise

unsicher vermeidend:

- Klares Benennen von Gefühlen / Beobachtungen
- Beziehungsaufbau durch Spiel- und Kontaktangebote
- Beziehungsangebot muss stark von der Tagespflegeperson kommen
- Fragen stellen / Genaues Nachfragen
- Hilfe und Unterstützung verlässlich anbieten und zeigen

Im Kontakt mit den Eltern:

- Benennen von Beobachtungen
- Nachfragen von Verhaltensweisen zu Hause

unsicher ambivalent:

- Klare Strukturen und Regeln
- Sicherheit / Verlässlichkeit vermitteln
- Zuverlässiges Reagieren auf Bedürfnisse (dadurch Vorhersehbarkeit für das Kind)

Im Kontakt mit den Eltern:

- Einhalten von Betreuungszeiten beachten
- Klare Strukturen und Regeln benennen
- Transparenz
- Den Eltern klare Anweisungen für die Eingewöhnungszeit geben bei Trennung und Wiederkommen

7. FRAGEN BEANTWORTEN



Methodischer Ablauf

Die Fragen vom ersten Seminartag, die zum Thema Bindung passen, werden gemeinsam beantwortet.



Plenum



ca. 10 Min., je nach vorhandener Zeit.

8. ABSCHLUSS



Methodischer Ablauf

Vorlesen eines Gedichtes, z. B. „Ritter Fips“ von Heinz Erhard
Hinweis auf den nächsten Kurstag

Austeilen: Handout (Bindungsmuster), Literatur Teilnehmerinnen



Plenum

Unterscheidung von Bindung und Erkundung

1. Aufgabe:

Bitte lesen Sie die folgenden Situationsbeschreibungen. Ihre Aufgabe ist zunächst, die kindlichen Reaktionen einzuschätzen. Kreuzen Sie an, ob in der jeweiligen Situation eher die Belastung und das Bindungsverhalten des Kindes oder der Erkundungsdrang überwiegt.

Situation A Tim, 12 Monate, auf dem Spielplatz

Tim ist mit seiner Mutter auf dem Spielplatz. Er wackelt in Richtung Sandkasten und Spielgeräte los. Nach einigen Metern schaut er zu seiner Mutter zurück. Er lächelt. Seine Mutter lächelt zurück und nickt dabei leicht mit dem Kopf. Er geht ein paar Schritte seitwärts und dann rückwärts etwas auf seine Mutter zu. Dann entfernt er sich wieder von ihr. Er bewegt sich sternförmig zwischen Mutter und Sandkasten hin und her.

Bindungsverhalten

Erkundungsverhalten

Situation B Anton, 12 Monate, allein bei den Großeltern

Antons Eltern möchten ausgehen. Sie beschließen Anton zu den Großeltern zu bringen. Anton sieht die Großeltern nicht so häufig, weil sie 400 km entfernt wohnen. Nun fahren die Eltern mit Anton zu ihnen. Sie möchten am zweiten Abend ausgehen und Anton bei den Großeltern lassen. Nachmittags übernehmen die Großeltern die Betreuung von Anton.

Bindungsverhalten

Erkundungsverhalten

Situation C Anton, 12 Monate, Wasserspiele bei den Großeltern

Anton ist mit Opa und Oma allein geblieben. Opa hat das Kinderplanschbecken aufgeblasen und mit Wasser gefüllt. Oma holt Schiffe und Buddelsachen. Anton beginnt sofort mit der Schippe das Wasser aus dem Becken auf die Blumen zu verteilen. Wenig später verlocken ihn die Schiffchen in das Becken hinein zu steigen. Mit dem Eimer kann er von da aus noch viel mehr Wasser aus dem Becken herausbefördern. Immer wieder sucht er Omas und Opas Blicke und lächelt sie an.

Bindungsverhalten

Erkundungsverhalten

2. Aufgabe:

Welche Hilfestellung benötigt das Kind in der jeweiligen Situation von Ihnen als Eltern? Schreiben Sie Stichworte auf!

Situation A

Situation B

Situation C

Zusatzblatt zu Bindung und Erkundung**Situation A Tim, 12 Monate, auf dem Spielplatz****Situationsbeschreibung**

Tim ist mit seiner Mutter auf dem Spielplatz. Er wackelt in Richtung Sandkasten und Spielgeräte los. Nach einigen Metern schaut er zu seiner Mutter zurück. Er lächelt. Seine Mutter lächelt zurück und nickt dabei leicht mit dem Kopf. Er geht ein paar Schritte seitwärts und dann rückwärts etwas auf seine Mutter zu. Dann entfernt er sich wieder von ihr. Er bewegt sich sternförmig zwischen Mutter und Sandkasten hin und her.

Aus der Sicht der Bindungstheorie

Tim hat bereits eine stabile Bindung zu seiner Bezugsperson aufgebaut. Sie ist die sichere Basis, von der er „zu neuen Ufern“ aufbricht und zu der er zurückkommt, wenn es ihm zu heikel wird. Seine Bewegungen von der Mutter weg auf einem interessanten Spielplatz können deshalb als „sternförmig“ beschrieben werden. Mit den rückversichernden Blicken fragt er seine Mutter immer wieder „Ist alles okay, Mama?“ Nicken und sanftes Lächeln der Mutter bestätigen ihn mehr zu erkunden.

Hilfestellung durch die Eltern

Auf einem Spielplatz mit einem Kleinkind ist es empfehlenswert das Terrain jedes Mal kurz zu prüfen (z.B. auf Zigarettenreste, Glasscherben, Hundekot o. ä.). Nach einer „Ankommenszeit“ wird sich das Baby von selbst in einem bestimmten Radius entfernen, den Kontakt aber immer wieder suchen. Es stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes, wenn es sich alleine fortbewegen darf. In überfordernden Situationen sollte die Bezugsperson als äußere „externe Regulationshilfe“ da sein (z. B. die Leiter zur Rutsche hochklettern, sich in Gebiete begeben, wo ältere Kinder Fußball spielen, auf die Bauwerke von anderen Kindern treten, die Schippe aus der Hand genommen bekommen oder gar mit der Schippe von einem anderen Kind bearbeitet werden . . .). Regulieren helfen heißt auf die Rutsche helfen, Ärger abwenden indem verhindert wird, dass das Baby anderen Kindern die Bauwerke zerstört. Es heißt auch, dass die Mutter vermittelt, weil sich das Baby noch nicht verbal ausdrücken kann. Lächeln und Nicken ermuntern das Kind fortzufahren, angespannte Mimik signalisiert Gefahr.

Es ist sinnvoll auszusprechen, was Sie in der Situation denken. Das Kind versteht mit zwölf Monaten schon sehr viele Kernbotschaften. Es interpretiert vor allem ihre Stimme!

Zusatzblatt zu Bindung und Erkundung

Situation B Anton, 12 Monate, allein bei den Großeltern

Situationsbeschreibung

Antons Eltern möchten ausgehen. Sie beschließen Anton zu den Großeltern zu bringen. Anton sieht die Großeltern nicht so häufig, weil sie 400 km entfernt wohnen. Nun fahren die Eltern mit Anton zu ihnen. Sie möchten am zweiten Abend ausgehen und Anton bei den Großeltern lassen. Nachmittags übernehmen die Großeltern die Betreuung von Anton.

Aus der Sicht der Bindungstheorie

Für Anton sind die Großeltern durch die große Entfernung und wenig Kontaktmöglichkeit fast fremde Personen. Hier ist eine Eingewöhnungszeit notwendig. Anton sollte zunächst langsam Sicherheit und Vertrauen zu den Großeltern und der Umgebung aufbauen.

Trennungen werden leichter, wenn sie in verschiedenen Schwierigkeitsstufen geübt werden können, wenn das Kind informiert wird (länger vorher und unmittelbar vor der Trennung noch einmal) und wenn es ein klares Abschiedsritual gibt. Wichtig ist, dass das Kind von den Eltern die Erlaubnis bekommt, sich auf die Betreuungsperson einzulassen. Wenn das Kind in der Trennungssituation kummervoll reagiert oder auch protestiert, ist es sinnvoll nach einer kurzen Phase der Beruhigung und des Abschiedsrituals, der gewählten Bezugsperson das Kind direkt auf den Arm zu reichen. Damit erfährt es: „Mama hat mich hier hingegeben. Das ist ein guter Ort um getröstet zu werden.“

Hilfestellung durch die Eltern

Es wäre hier notwendig zunächst zu beobachten, wann Anton sich in der Umgebung der Großeltern frei und sicher bewegt und auch von sich aus Kontakt mit den Großeltern aufnimmt. Im nächsten Schritt wären kürzere Trennungen am Tag (z.B. die Großeltern gehen mit Anton zum Spielplatz oder in den Garten und die Eltern bleiben zunächst noch als „sichere Basis“ in der Wohnung der Großeltern). Die nächste Steigerung wäre: Die Eltern verlassen die Wohnung und kommen etwas später als Anton wieder in die Wohnung zurück. Die Trennung für längere Zeit sollte vorher schon angekündigt werden: „Heute Nachmittag darfst Du wieder mit Opa und Oma auf den Spielplatz gehen. Mama und Papa gehen auch weg und kommen erst später wieder.“ (Wenn das Kind die Begriffe „Arbeiten“ oder „Einkaufen“ mit längerer Abwesenheit verbindet, sind diese Begriffe als Zeitdimension auch hilfreich). Dem Kind kann man vermitteln: „Opa und Oma bringen Dich mit Deinem Teddy ins Bett und wir kommen wieder, wenn Du schläfst. Du brauchst auf uns nicht zu warten! Wenn Du traurig bist, dann nimmt Dich Oma oder Opa auf den Arm und tröstet Dich!“

Zusatzblatt zu Bindung und Erkundung**Situation C Anton, 12 Monate, Wasserspiele bei den Großeltern****Situationsbeschreibung**

Anton ist mit Opa und Oma allein geblieben. Opa hat das Kinderplanschbecken aufgeblasen und mit Wasser gefüllt. Oma holt Schiffe und Buddelsachen. Anton beginnt sofort mit der Schippe das Wasser aus dem Becken auf die Blumen zu verteilen. Wenig später verlocken ihn die Schiffchen in das Becken hinein zu steigen. Mit dem Eimer kann er von da aus noch viel mehr Wasser aus dem Becken herausbefördern. Immer wieder sucht er Omas und Opas Blicke und lächelt sie an.

Aus der Sicht der Bindungstheorie

Die interessanten Spielmöglichkeiten lenken Anton gut von der Trennung ab. Kinder reagieren auf Trennung unterschiedlich. Manche lassen sich ihre innere Unruhe auch nach etwas längerer Trennung nicht direkt anmerken, sondern zeigen sich eher sehr zurückgezogen und brav. Andere können hingegen zunehmend unruhiger werden, die Eltern vermissen und suchen, eventuell auch weinen und auf sie warten. Ihre Stimmung ist brüchig und sie suchen viel Trost bei den Großeltern. Dies hängt auch von der Dauer der Trennung, der Befindlichkeit des Kindes und seinen Trennungserfahrungen ab.

Hilfestellung durch die Eltern

Die Großeltern können Anton gut unterstützen, wenn sie ihn trösten und Verständnis für seine Befindlichkeit haben. Unterstützend sind auch vertraute Gegenstände oder Kuscheltiere. Hilfreich ist es Anton zu zeigen, dass die Eltern ihre Sachen da gelassen haben (= Pfand) und wieder kommen. Es kann durchaus sein, dass Anton sehr viel Körperkontakt sucht, aber auch immer wieder Phasen hat, in denen er angeregt und gerne und mit Spaß spielt.

Auch wenn Anton „sehr tapfer“ ist, erlebt er diese Situation innerlich als belastend und braucht liebevolle Unterstützung und sehr aufmerksame Großeltern, die ihm den Kontakt ermöglichen, wenn er ihn sucht oder braucht (eventuell auch über Spielzeug anreichen etc.).

VERHALTENSBESCHREIBUNGEN:

1. DAS KIND ZEIGT KAUM KUMMER
 2. DAS KIND IST SEHR PFLEGELEICHT UND FÄLLT NICHT AUF
 3. DAS KIND HOLT SICH KEINEN TROST, SONDERN KOMMT ALLEINE DAMIT KLAR
 4. DAS KIND BENÖTIGT KAUM NÄHE UND IST WENIG ANSCHMIEGSAM
 5. ELTERN SAGEN HÄUFIG: MEIN KIND BLEIBT ÜBERALL OHNE PROBLEME
 6. DAS KIND SUCHT SELTEN BLICK- ODER KÖRPERKONTAKT
 7. DIE TRENnung VON DEN ELTERN BEEINDRUCKT DAS KIND NICHT
-
1. DAS KIND ZEIGT DEUTLICH, LAUTSTARK UND LANGANHALTEND SEINEN KUMMER
 2. LÄSST SICH NUR SCHWER TRÖSTEN UND BERUHIGEN
 3. DAS KIND ZEIGT STARK WECHSELHAFTES VERHALTEN (VON SEHR ANHÄNGLICH BIS ZU WÜTEND, AGGRESSIV)
 4. KLAMMERND
 5. KANN SICH MEIST NUR GANZ KURZ AUF DAS SPIELEN EINLASSEN
 6. DAS KINDLICHE VERHALTEN FÜHRT ZU AUSGEDEHNTEN BRING- UND ABHOLZEITEN

BINDUNGSMUSTER



unsicher vermeidend:

- zeigt wenig Gefühle / Emotionen
- passt sich stark an äußere Erwartungen an / Zeigt erwünschtes Verhalten
- wirkt unabhängig und selbständig
- sucht bei Belastung nicht die Nähe
- macht „Probleme“ mit sich selbst aus / Sucht sich keine Hilfe
- Erkundungsverhalten überwiegt
- Trennung und Wiedervereinigung finden wenig Beachtung
- Umgang mit Elternteil u. Tagespflegeperson sind kaum unterschiedlich

unsicher ambivalent:

- spielt oberflächlich / Findet nicht richtig ins Spiel
- übersteigerte Gefühlsäußerungen
- sprunghaft
- zeigt wenig Kompromissbereitschaft
- wirkt emotional abhängig / klammernd, zeigt aber auch Widerstand
- schnelle Verunsicherung
- hat bei Belastung wenig Möglichkeiten zur Selbstregulation
- sucht permanent Aufmerksamkeit
- hat Kontrolle über die Bindungsperson
- Rückkehr der Mutter führt nicht direkt zur Entspannung
- ist in der Erkundung / Selbständigkeit eingeschränkt

Hilfreicher Umgang der Tagespflegeperson mit eher unsicheren Verhaltensweise

unsicher vermeidend:

- Klares Benennen von Gefühlen / Beobachtungen
- Beziehungsaufbau durch Spiel- und Kontaktangebote
- Beziehungsangebot muss stark von der Tagespflegeperson kommen
- Fragen stellen / Genaues Nachfragen
- Hilfe und Unterstützung verlässlich anbieten und zeigen

Im Kontakt mit den Eltern:

- Benennen von Beobachtungen
- Nachfragen von Verhaltensweisen zu Hause

unsicher ambivalent:

- Klare Strukturen und Regeln
- Sicherheit / Verlässlichkeit vermitteln
- Zuverlässiges Reagieren auf Bedürfnisse (dadurch Vorhersehbarkeit für das Kind)

Im Kontakt mit den Eltern:

- Einhalten von Betreuungszeiten beachten
- Klare Strukturen und Regeln benennen
- Transparenz
- Den Eltern klare Anweisungen für die
- Eingewöhnungszeit geben bei Trennung und Wiederkommen

LITERATUR: MODUL 3 – BINDUNG

- Ahnert, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind Bindung? In: Becker-Stoll F. und Textor M.R. (Hrsg.): Die Erzieherin-Kind Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Cornelsen Verlag Scriptor
- Grossmann K./Grossmann K.E. (2004/20012): Bindung- das Gefüge psychischer Sicherheit. Klett-Cotta
- Laewen, H. J./ Andres, B./ Hédervári É. (2013): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Scriptor. 8.Auflage
- Laewen, H.J./ Andres, B./ Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Beltz Verlag. 4. Auflage
- Oberheiden, M. (2014): Praxis Kindertagespflege. Eingewöhnung. Ein Praxisbuch mit Tipps, Beispielen und Materialien. Cornelsen Verlag

MODUL 4 | Das Berliner Eingewöhnungsmodell

INHALTE (3 UE)

Materialien/Sonstiges	35
Literatur	35
1 Einstieg „Satzanfang“	36
2 PPP „Eingewöhnung in der Kindertagespflege“	36
3 Gruppenarbeit: Fragen des 1. Kurstages	37
4 Filmsequenz zur Eingewöhnung	37
5 Abschluss	37
Literatur Teilnehmerinnen	38

MATERIALIEN / SONSTIGES

Laptop, Beamer, Leinwand, DVD „Ganz nah dabei“, Modikarten, Stifte, Broschüre „STARTKLAR“, PPP „Eingewöhnung in der Kindertagespflege“, DVD „Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0 – 3-Jährigen in die Kita“

LITERATUR / BEZUGSQUELLEN

- Oberheiden, Marion (2014): Praxis Kindertagespflege. Eingewöhnung. Ein Praxisbuch mit Tipps, Beispielen und Materialien. Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin
- van Dieken, Christel und Julian (2012): DVD und Buch: Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- 3-Jährigen in die Kita. Cornelsen Verlag, Berlin

MODUL 4 | Das Berliner Eingewöhnungsmodell

1. EINSTIEG „SATZANFANG“



Methodischer Ablauf

Es wird der Satzanfang „Wenn ich irgendwo fremd bin,....“ an das Whiteboard geschrieben. Die TeilnehmerInnen erhalten jeweils eine Modikarte und einen Stift und sollen jede für sich den Satz ergänzen und aufschreiben. Anschließend werden die Modikarten um den Satzanfang herum ans Whiteboard gepinnt.

Es folgt ein kurzer Austausch im Plenum. Es wird gemeinsam auf Zuruf erörtert, was in einer solchen Situation hilfreich sein kann.



Einzelarbeit / 15 Min.
Plenum



Flipchart oder Whiteboard, Modikarten
und Stifte

2. POWER POINT PRÄSENTATION „EINGEWÖHNUNG IN DER KINDERTAGESPFLEGE“



Methodischer Ablauf

Für die Präsentation soll von vorneherein ein Zeitlimit festgelegt werden. Inhaltlich zeigt die Präsentation, wie das Berliner Eingewöhnungsmodell in der Kindertagespflege ablaufen soll. Schon während der Präsentation sollen die TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und eigene Erfahrungen einzubringen. Die TeilnehmerInnen werden deutlich darauf hingewiesen, dass sich die ausführliche Beschreibung des Eingewöhnungsmodells in der Broschüre befindet und dass dort viele praktische Hinweise und Tipps zu finden sind.



Plenum



45 Min.



PPP zum Thema „Eingewöhnung in
der Kindertagespflege“ nach dem
Berliner Modell

– PAUSE –

MODUL 4 | Das Berliner Eingewöhnungsmodell

3. GRUPPENARBEIT: FRAGEN DES 1. KURSTAGES



Methodischer Ablauf

Die Kleingruppen erhalten eine oder mehrere Fragekarten, die am ersten Kurstag eingesammelt worden sind. Sie sollen nun versuchen, diese Fragen selbständig zu beantworten und der Gruppe das Ergebnis zu erläutern. Bei Bedarf erfolgen Ergänzungen durch die Teilnehmerinnen bzw. die Referentin.



Kleingruppen (je nach Gruppengröße)
/ Plenum



30 Min.

4. FILMSEQUENZ ZUR EINGEWÖHNUNG



Methodischer Ablauf

Nachdem die Teilnehmerinnen anhand der PPP einen theoretischen Überblick über den Ablauf des Berliner Eingewöhnungsmodells erhalten haben, soll anhand des Filmausschnittes gezeigt werden, wie ein strukturierter Ablauf einer Eingewöhnung aussehen kann. Der Film scheint hierfür geeignet, weil die Beteiligten (der begleitende Vater und die zuständige Erzieherin) gut miteinander kommunizieren und klare Absprachen haben. Die Personen sind sympathisch und geben ihre Gefühle preis. Die Gefühle aller Beteiligten (Kind, Vater, Erzieherin) werden deutlich.



Plenum



30 Min.



DVD „Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- bis 3-Jährigen in die Kita“ (Sequenz 1:49 bis 27:34)

5. ABSCHLUSS



Methodischer Ablauf

Austausch über den Film.

Austeilen: Literatur Teilnehmerinnen



Plenum



15 Min.

LITERATUR: MODUL 4 – DAS BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL

- Ahnert, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen- Kind Bindung? In: Becker- Stoll F. und Textor M.R. (Hrsg.):Die Erzieherin-Kind Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Cornelsen Verlag Scriptor
- Grossmann K./Grossmann K.E. (2004/20012): Bindung- das Gefüge psychischer Sicherheit. Klett-Cotta
- Kercher, A./Höhn K.(2013):Eingewöhnungstagebuch. Carl Link Verlag. 4.Auflage
- Laewen, H. J./ Andres, B./ Hédervári É. (2013): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Scriptor. 8.Auflage
- Laewen, H.J./ Andres, B./ Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Beltz Verlag. 4. Auflage
- Oberheiden, M. (2014): Praxis Kindertagespflege. Eingewöhnung. Ein Praxisbuch mit Tipps, Beispielen und Materialien. Cornelsen Verlag

MODUL 5 | Elterngespräche führen / Dokumentation

INHALTE (3 UE)

Materialien/Sonstiges	39
Literatur	39
1 Einstieg „Eselspiel“	40
2 Austausch zum Thema „Elterngespräche“	40
3 „Anlässe“ für Elterngespräche	41
4 Best Practice: Ein gelingendes Gespräch führen & Dokumentation	41
5 Rollenspiel oder „Ich zeig dir was“	42
6 Austausch, Reflektion & Dokumentation	42
7 Abschluss: Kursreflektion, Urkundenübergabe, Geschichte, Foto	42
Literatur Teilnehmerinnen	43

MATERIALIEN / SONSTIGES

Modikarten, Stifte, Broschüre STARTKLAR für TPP, blaues Tuch für das Eselspiel
Auswertungsbögen zur Kursreflektion, Teilnahme-Urkunden für die Teilnehmerinnen

LITERATUR / BEZUGSQUELLEN

- Beier, I. (2010): Mit Eltern im Gespräch. Kallmeyer/Klett.
- Becker-Textor, I.(1992): Der Dialog mit den Eltern. München. Don Bosco
- Ende,M. (2005): Momo. Thienemann Verlag
- Sunderland, M.(2007): Die neue Elternschule. Kinder richtig verstehen – ein praktischer Erziehungsratgeber. München.

MODUL 5 | Elterngespräche führen / Dokumentation

1. EINSTIEG „EESLSPIEL“



Methodischer Ablauf

Die Teilnehmerinnen werden in zwei Gruppen aufgeteilt (Esel und Eseltreiber). Paarweise stellen sich die Teilnehmerinnen gegenüber, dazwischen liegt das blaue Tuch (reißender Fluss).

Aufgabe: Die Eseltreiber müssen die Esel auf die andere Flussseite in ihren Stall bringen. Wie gelingt das am besten?

Kurzer Austausch über den Prozess im Plenum mit der Zielfrage:
Was hat gut geholfen?



Partnerarbeit



15 Min.

2. AUSTAUSCH ZUM THEMA „ELTERNGESPRÄCHE“



Methodischer Ablauf

Offene Austauschrunde mit dem Fokus auf das Thema Elterngespräche (im Plenum oder Kleingruppen):

Leitfragen werden ans Whiteboard geschrieben:

- Was fällt mir leicht im Elterngespräch?
- Was fällt mir schwer im Elterngespräch?

Anschließend erfolgt ein Austausch anhand der Leitfragen zum Thema Elterngespräche im Plenum.

Die Referentin notiert strukturiert die wichtigsten Erkenntnisse am Whiteboard. Ziel soll sein, eine emotionale Verbindung zum Thema herzustellen. Die Teilnehmerinnen sollen erkennen, dass der Fokus bei Elterngesprächen auf den Beziehungsaufbau / den gemeinsamen Dialog gelegt werden soll!

Folgende Fragen der Referentin können hilfreich sein:

- Was genau ist das „Schwere“, wenn es um Elterngespräche geht?
Was macht das mit mir?
- Was bemerke ich in meinem Körper?
(Bauchkribbeln, schneller Puls, etc., was noch?)



Plenum oder
Kleingruppen



20 Min.

MODUL 5 | Elterngespräche führen / Dokumentation

3. „ANLÄSSE“ FÜR ELTERNGESPRÄCHE



Methodischer Ablauf

Am Whiteboard / Flipchart erläutert und strukturiert die Referentin Anlässe, bei denen Elterngespräche stattfinden. Auch hier wird wieder darauf hingewiesen, dass Beziehungsaufbau und -pflege sehr wichtig ist und die gegenseitige Wertschätzung eine große Rolle spielt.

Anlässe für Elterngespräche:

1. Tür- und Angelgespräche - meist reine Informationsebene
2. Konfliktgespräche - meist mit konkretem Anlass
3. Entwicklungs- bzw. Austauschgespräche - fördern die Beziehungsebene und die gegenseitige Wertschätzung

4. BEST PRACTICE: EIN GELINGENDES GESPRÄCH FÜHREN & DOKUMENTATION



Methodischer Ablauf

Alle Teilnehmerinnen nehmen die Broschüre zur Hand (Best Practice Beispiel). Im Hinblick auf die „Rollenspiele“, die nach der Pause stattfinden werden, wird die Dokumentationsvorlage aus der Broschüre Startklar (Gesprächshilfe für eine gelingende Dokumentation, S. 40/41) besprochen.

– PAUSE –



Plenum



5 Min.



Plenum



5 Min.

MODUL 5 | Elterngespräche führen / Dokumentation

5. ROLLENSPIEL ODER „ICH ZEIG DIR WAS“



Methodischer Ablauf

- Einteilung in drei Gruppen
- Themenfindung:

Variante 1: Die Teilnehmerinnen bringen selbst ein Thema ein

Variante 2: Die Referentin gibt Themen vor (z.B. Unpünktlichkeit, besonderes Verhalten des Kindes wie z. B. Beißen, Eltern verweigern die Eingewöhnung)

- Rollenverteilung in der Gruppe:
 1. Elternteil / Paar
 2. Tagesmutter
 3. Beobachter (schreiben ihre Eindrücke stichwortartig auf)

Die Teilnehmerinnen sollen in der Übungsphase möglichst 2 - 3 unterschiedliche Rollen durchlaufen.

- Zielorientierung: unterschiedliche Sichtweisen erspüren



Kleingruppe



45 Min.

6. AUSTAUSCH, REFLEKTION & DOKUMENTATION



Methodischer Ablauf

Im Plenum werden die unterschiedlichen Sichtweisen besprochen (strukturiert nach Gruppe TPP, Gruppe Eltern, Gruppe Beobachter). Mithilfe des Gesprächsleitfadens in der Broschüre STARTKLAR für TPP (Gesprächshilfe für eine gelingende Dokumentation; S. 40/41) werden:

- Problemstellungen / Anliegen / offene Fragen der Teilnehmerinnen in Bezug auf die Gesprächsführung aufgegriffen
- Lösungsansätze gemeinsam erarbeitet



Plenum



30 Min.

7. ABSCHLUSS: KURSREFLEKTION, URKUNDENÜBERGABE, GESCHICHTE, FOTO



Methodischer Ablauf

- Optional: Austeilen der Auswertungsbögen zur Kursreflektion
- Klären offener Fragen
- Überreichen der Urkunden für die Teilnahme
- Geschichte: z. B. von Michael Ende: „Momo – Sternstunden“
- Foto

Austeilen: Literatur Teilnehmerinnen



Plenum



15 Min.

LITERATUR: MODUL 5 – ELTERNGESPRÄCHE FÜHREN / DOKUMENTATION

- Becker-Textor, I.(1992): Der Dialog mit den Eltern. Don Bosco
- Beier, I.M. (2010): Mit Eltern im Gespräch. Klett/Kallmeyer
- Kercher, A./Höhn K.(2013):Eingewöhnungstagebuch. Carl Link Verlag. 4.Auflage
- Laewen, H. J./ Anres, B./ Hédervári É. (2013): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Scriptor. 8.Auflage
- Oberheiden, M. (2014): Praxis Kindertagespflege. Eingewöhnung. Ein Praxisbuch mit Tipps, Beispielen und Materialien. Cornelsen Verlag
- Wolf E. (2013): Eingewöhnungstagebuch Kindertagespflege. Tipps und Vorlagen zur Dokumentation. Carl Link Verlag. 2 .Auflage

Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2007): Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen- Kind Bindung? In: Becker- Stoll F. und Textor M.R. (Hrsg.):Die Erzieherin-Kind Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Cornelsen Verlag Scriptor.
- Bartoli, P. (2013): Eingewöhnung für Kinder unter 3. VNR Verlag Deutsche Wirtschaft
- Becker-Textor, I.(1992): Der Dialog mit den Eltern. Don Bosco
- Beier, I.M. (2010): Mit Eltern im Gespräch. Klett/Kallmeyer
- Griebel, W./Niesel, R. (2011): Übergänge verstehen und begleiten. Cornelsen Verlag Scriptor
- Griebel, W./ Niesel, R.: Die Bewältigung von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen als Co-Konstruktion aller Beteiligten. Das Kita-Handbuch. Hrsg.: Textor M.R. (download am 27.06.2016 www.kindergartenpaedagogik.de/1220.html)
- Ende, M. (2005): Momo. Thienemann Verlag
- Grossmann K./Grossmann K.E. (2004/20012): Bindung- das gefüge psychischer Sicherheit. Klett-Cotta
- Haug- Schnabel, G./ Bense, J. (2010): Kinder unter drei - ihre Entwicklung verstehen und begleiten. Kindergarten heute kompakt. Verlag Herder
- Haug- Schnabel, G./ Bense, J. (2011): Vom Säugling zum Schulkind - Entwicklungspsychologische Grundlagen. Verlag Herder
- Hinke-Ruhnau, J. (2011): Mehr Feinfühligkeit durch Entspannung. Westermann Lernspielverlage. 1. Auflage.
- Kercher, A./Höhn K.(2013):Eingewöhnungstagebuch. Carl Link Verlag. 4.Auflage
- Laewen, H. J./ Anres, B./ Hédervári É. (2013): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Scriptor. 8.Auflage
- Laewen, H.J./ Andres, B./ Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Beltz Verlag. 4. Auflage
- Langlotz C./ Bingel B. (2008): Kinder lieben Rituale. Ökotopia Verlag
- Miller, K. (2012): Bedeutsame Übergänge. Schubi Lernmedien AG. 2. Auflage
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (2006): „Auf den Anfang kommt es an!“ Ein Kurs für junge Eltern. Kursmaterialien. Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz, Referat für Reden und Öffentlichkeitsarbeit
- Oberheiden, M. (2014): Praxis Kindertagespflege. Eingewöhnung. Ein Praxisbuch mit Tipps, Beispielen und Materialien. Cornelsen Verlag
- Pillhofer, M./Fegert, J. M./ Ziegenhain, U. (2012): Aktionsprogramm Familienbesucher. Baden Württemberg Stiftung gGmbH
- Remsperger, R. (2016): Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern aus: Kindergarten heute. Verlag Herder. 3. Auflage.
- Sunderland, M.(2007):Die neue Elternschule. Kinder richtig verstehen – ein praktischer Erziehungsratgeber. Dorling Kindersley
- van Dieken, C./van Dieken J. (2012): DVD und Buch: Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- 3-Jährigen in die Kita. Cornelsen Verlag
- Viernickel, S./ Völkel, P. (2009): Bindung und Eingewöhnung bei Kleinstkindern. Schubi Lernmedien AG
- Winner, A./ Erndt-Doll, E(2009): Anfang gut? Alles besser!: Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder. Verlag das Netz
- Wolf E. (2013): Eingewöhnungstagebuch Kindertagespflege. Tipps und Vorlagen zur Dokumentation. Carl Link Verlag. 2 .Auflage
- Ziegenhain, U. (2010): Lernprogramm Baby- Lesen. Hippokrates

Impressum

Herausgeber: Kindertagespflege Landkreis Heidenheim e.V

Gestaltung: krähativ design, Heidenheim
www.kraehativ.de

Titelfoto: AdobeStock (Fotolia) / hakase420